Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung

Band: 26 (1969)

Heft: 4

Buchbesprechung: Rezensionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

scheinenden Mitteilungsblattes des ORL-Instituts «Informationen DISP», neuerdings in zwei Ausgaben: deutsch und französisch. Im Rahmen der «Informationen DISP» erscheint halbjährlich das «Bibliographische Bulletin der Orts-, Regional- und Landesplanung», dessen Programm den Nachweis sämtlicher in der Schweiz erarbeiteter planungsrelevanter Schriften umfasst: selbständig und unselbständig erschienene Publikationen sowie nichtveröffentlichte Schriften (z.B. Gutachten), soweit sie von allgemeinem Interesse sind.

Zu Beginn dieses Jahres wurde der DISP ein Auslanddienst angegliedert, der vor allem die Kontakte zu internationalen Organisationen pflegt. Durch diesen Auslanddienst gewinnt die DISP auch zuhanden des Inlandes Informationen, die angesichts der zunehmenden übernationalen Verflechtung der räumlichen Planung und ihrer Probleme von zunehmender Wichtigkeit sind.

Gäste des ORL-Instituts

Seit dem 1. März vorigen Jahres führt die Dokumentations- und Informationsstelle für Planungsfragen am ORL-Institut eine Art Gästebuch. Es kann sich dabei nicht darum handeln, die zahlreichen Arbeitskontakte zu verzeichnen, welche das Institut auf verschiedenen Ebenen pflegt. Es sollen hier jene Besuche, besonders aus dem Ausland, festgehalten werden, die dem ORL-Institut als solchem gelten (und die selbstverständlich stets zugleich auch Arbeitskontakte sind). Für Besuchergruppen wird vom Institut in der Regel ein Programm mit Referaten und Führungen organisiert.
Die Gästelisten werden jeweils in den «Informationen DISP» veröffentlicht.

Planer vor dem Uebertritt in den Beruf

Nach einem zweijährigen Nachdiplomstudium an der ETH werden im Oktober 1969 die ersten in der Schweiz akademisch ausgebildeten Orts-, Regional- und Landesplaner ins Berufsleben übertreten. Es handelt sich dabei um Architekten, Stadtplaner, Soziologen, Sozio-Oekonomen, Naturwissenschafter und Geographen mit abgeschlossenem Studium. Die Ausbildung erfolgt am ORL-Institut der ETH; sie ist interdisziplinär gehalten und umfasst Vorlesungen, Seminarien und praktische Uebungen, welche einzeln und in gemischten Gruppen absolviert werden. Die angehenden Planer sind vielseitig interessiert und vorbereitet für eine Tätigkeit in der Praxis, Forschung oder Lehre. Auskünfte über Interessenten für Arbeitsmöglichkeiten erteilen: PG-Studenten, ORL-Institut der ETH, Weinbergstrasse 98, 8006 Zürich.

REZENSIONEN

Salzburg, städtebauliches Juwel, städtebauliches Problem
Wolfgang Rauda — Rudolf Wurzer; Patzer-Verlag GmbH & Co., Hannover 1968.

Schon in diesem Titel erscheint die Absicht der Schrift, Salzburg vorzustellen, einmal als Ansicht dessen, was Salzburg war und ist, zum anderen als Aussicht auf das, was es werden sollte; das erstemal geschaut von Wolfgang Rauda, Hannover, dem Architekten-Städtebauer, das zweitemal geschaut von Rudolf Wurzer, Wien, dem Planer-Städtebauer: die Vergangenheit einer so und so gewordenen Stadt, eines Juwels unter den Städten, und die Zukunft dieser Stadt, eines Lieblings unter den Städten, in der Zusammenschau zweier Berufener.
Damit könnte alles Wesentliche zu diesem Buch gesagt sein. Aber man sollte doch mehr erfahren. Es ist ein schönes Beispiel für die Notwendigkeit, den Städtebau in Monographien zu schreiben. Denn solche Monographien sind allein imstande, das Allerheiligste der Städte aufzuschliessen, um jede Stadt als ein Lebendiges erkennen zu lassen. Die Aufgabe, die lebendige Substanz einer Stadt durch die Gegenwart für die Zukunft zu erhalten, begegnet sich hier im Schnittpunkt des Einst und Dereinst mit der Aufgabe, dem zukünftigen Leben dieser Stadt zu dienen. Diese doppelte Aufgabe ist nicht immer leicht zu lösen, angesichts eines ausser Rand und Band geratenen Verkehrs, angesichts von Modeströmungen aller Art und aller Nutzungsspekulationen der Besitzenden.

Das in Rede stehende Buch ist hervorragend geeignet, darzutun, wie sehr es sich verlohnt, auch das Kunstwerk der Stadt zu pflegen. Denn Salzburg ist in seinem ererbten Bestand eine urbane Symphonie ganz eigener Art. Es ist Professor Wolfgang Rauda, der es unternahm, dieses Kunstwerk vorzustellen, als Imago sowohl als auch in seiner historischen Entwicklung, angefangen von der römischen Besiedlung über die mittelalterliche Stadt bis zur Barockzeit und bis in unsere Tage, da sich zuletzt das ausserordentliche Bauvolumen des grossen Festspielhauses in das Vorhandene glücklich einfügte. Die von eigenen Handskizzen begleiteten Ausführungen Raudas sind geeignet, den Leser in das Wesen des so ausdrucksvollen Stadtkörpers einzuführen.
Die Fülle der Bemerkungen und Hinweise, die Rauda vor dem Leser und Betrachter ausbreitet, macht es dem Berichterstatter unmöglich, auf alle Einzelheiten einzugehen. Alle Plätze sind im Reigen seiner räumlichen Analyse der Altstadt vertreten. Sein feines Raumgefühl trifft stets das Wesentliche. Rauda greift auch hinüber über die Salzach auf das rechte Ufer zum Schloss Mirabell, zum Marktplatz, zur Dreifaltigkeitskirche Fischer von Erlachs. Allein die optische Verbindung der beiden so ungleichgewichtigen Ufer zum Schloss Mirabell schiene beinahe aussichtslos, würde die Skizze Seite 59 — der Blick vom Schloss Mirabell über die Salzach hinweg zum Dom und der Festung Hohensalzburg — nicht anders aussagen. Sie zeigt, dass es eine solche Möglichkeit gibt.

Vor der Zukunft kann auch Rauda die Augen nicht verschliessen. Er weist die Möglichkeit einer musealen Konservierung der Altstadt zurück und kann Salzburg selbst im Domviertel nur als lebendige, aber mit Pietät sich weiterentwickelnde Stadtpersönlichkeit sehen. Er bemerkt: «Im Wohn- und Geschäftsbereich der Salzburger Innenstadt sollte dagegen eine neue schöpferische Gesamtkonzeption ermöglichen, der entscheidenden Aufgabe der nahen Zukunft gerecht zu werden, nämlich die volle Funktionsfähigkeit zurückzugewinnen, so wie dies von zeitgemässen Geschäftswohnbereichen einer Grosstadt verlangt werden muss.»
Mit besonderem Interesse wendet man sich damit dem Teil der Studie zu, der sich mit der Frage beschäftigt, was soll nun mit dieser Stadt geschehen? Professor Wurzer, Wien, entwickelt dazu die wichtigsten Gesichtspunkte. Sie betreffen die Bestandsaufnahmen der Wohndichte, der Altersstufen der Bevölkerung, der Grundbesitzverhältnisse, um ein Bild über Zahl, Art und Bedeutung der Wohnbevölkerung zu gewinnen. Denn um ihre Stadt und ihr Leben handelt es sich ja, nicht um ein Museum. Die beiden Kapitel über die Verteilung und die Art der Betriebe und über seine wirtschaftliche Entwicklung betreffen die Aktivität im bürgerlichen Bereiche. Unnötig zu sagen, dass sich daraus verschiedene Streiflichter auf die Menschen sowie auf die Beurteilung des Vorauszusehenden ergeben. Hingewiesen wird auf die Gefahr Salzburgs als eines günstigen Standortes für den internationalen Grosshan-

del, dessen Einbruch in das Gefüge der Altstadt sich masstäblich verheerend auswirken könnte, trotz allen Vorschriften des Altstadterhaltungsgesetzes. Hinsichtlich der Verkehrsplanung wird bemerkt, dass das weitere Anwachsen des Autoverkehrs niemals von den Verkehrsflächen der Altstadt aufgenommen werden könnte und dass nur eine neue Verkehrskonzeption, neue Park- und unterirdische Garagen, eine neue Tarifpolitik, ein Neuüberdenken des bewegten und des ruhenden Verkehrs, schliesslich neue Verkehrslinien mit einem inneren Tangentenzug die komplette Verstopfung der Altstadt verhindern könnten. Dabei wird darauf hingewiesen, dass bedeutende Verkehrsflächen im inneren Kern von Salzburg dem Fussgängerverkehr reserviert bleiben sollten. Es sei wünschenswert, dass die Hofstallgasse und der Reinhardtplatz vor dem Festspielhaus dem Fussgängerverkehr vorbehalten werde, eventuell mit unterirdischen An- und Abfahrten. Wurzer meint, dass die städtebaulichen Notwendigkeiten Salzburgs sowohl im neuen Teil wie in der in Rede stehenden Altstadt klar zu Tage liegen und von der Stadtverwaltung klar erkannt werden, dass aber die Finanzierung der notwendigen Massnahmen sehr grosser Anstrengungen und eines Zusammenwirkens der Stadt, des Landes, des Bundes und des privaten Kapitals bedürfe. Man kann damit rechnen, dass neben den Behörden auch die privaten Kreise hiefür das nötige Verständnis aufbringen. Wer die Oesterreicher kennt, zweifelt nicht daran, dass das schliesslich so sein wird, wenn auch da oder dort mit Kompromissen, die einmal zum Leben gehören. Man darf die vorliegende Studie über Salzburg vorbildlich für andere Städte ähnlicher Struktur nennen, die ein ähnliches Erbe zu verwalten haben. Ernst Egli

Erfolge und Schwierigkeiten der Industrie auf dem Gebiete des Gewässerschutzes
Bd. 1967 der Schriftenreihe «Wasser und Abwasser», hg. v. d. Bundesanstalt für Wasserbiologie und Abwasserforschung in Wien-Kaisermühlen, Verlag Winkler & Co., Wien, 172 S. Text, 33 Abb., 1 Tafel.

Die Wasserwirtschaft der Industrie steht vor schweren Problemen. Das Ausmass der Gewässerverschmutzung, der steigende Wasserbedarf, die strengen behördlichen Anforderungen an die Abwasserbeschaffenheit und der hierfür erforderliche finanzielle Aufwand zwingen die Betriebe zu grundlegenden Studien ihrer Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung.
Da die Produktionsverfahren auch innerhalb der gleichen Sparte verschieden sind, können nicht ohne weiteres bewährte Verfahren zur Reinigung von Abwässern von einem Betrieb zum andern übernommen werden. Doch lässt sich die beste und wirtschaftlichste Lösung der komplexen Frage sicherlich am besten durch Vergleich mit bereits erzielten Erfolgen finden. Diesen Zweck verfolgte auch der Fortbildungskurs der Bundesanstalt für Wasserbiologie und Abwasserforschung in Wien-Kaisermühlen, unter der Leitung von Prof. Dipl.-Ing. Dr. R. Liepolt, dessen Vorträge und Diskussionen im vorliegenden Bande wiedergegeben werden.
Der zur Durchführung der Reinigung industrieller Abwässer ausserordentlich hohe Finanzaufwand lässt es aber notwendig erscheinen, vorerst betriebsinterne Massnahmen wie rationelle Wasserverwendung, Kreislaufführung, Verfahrensänderungen in Betracht zu ziehen und anzuwenden. Auch auf diesem Sektor wurden einschlägige Beispiele für verschiedene Industriesparten in konkreter Weise aufgezeigt. An der Publikation haben eine ganze Reihe bestqualifizierter Fachleute mitgearbeitet.
R. Liepolt äusserte sich zum Thema: «Grundsätzliches zum Thema Industrieabwässer», während F. Kastner Probleme der Industrieansiedlung und Raumordnung einer näheren Analyse unterzog.
E. Steiger vermittelte neue Erkenntnisse auf dem Gebiet der biologischen Abwasserreinigung der Holzfaserplatten-Industrie; anderseits widmete sich B. Walzel-Wiesentreu der Frage der Abwässer in der Zellstoff- und Papierindustrie und ihrer Behandlung.
G. v. Hagel wusste über industrielle Abwasserreinigung mit Koagulatoren Kenntnisse zu vermitteln, während W. v. d. Emde über Versuche zur gemeinsamen Reinigung von häuslichen und gewerblichen Abwässern, insbesondere der Textil- und Konservenindustrie berichtete.
Der Ausgestaltung technologischer Versuche zur Gewinnung von Unterlagen für die Planung industrieller Abwasserreinigungsanlagen galt die Aufmerksamkeit von K. Stundl, und O. Hauser kam zum Problem der Abwassersanierung nach einem geschlossenen Karbidofen, d. h. mittels Entcyanisierung, im Werk Landeck der Donau-Chemie AG zu Worte.
A. Hake interessierte sich für das Beizen des Stahles mit Salzsäure und die Regenerierung der Beizsalzsäure und des sauren Spülwassers mit besonderer Berücksichtigung der Ruthner-Sprühröstanlagen bei der österreichischen Alpinen Montangesellschaft in Donawitz und Krieglach.
H. Schöbert präsentierte Unterlagen über die Probleme der Abwasserwirtschaft eines gemischten Hüttenwerkes, während A. Ciahotny, H. Hartl, H. Schönfellinger Beiträge der Oesterreichischen Mineralölverwaltung AG zum Gewässerschutz lieferten.
K. H. Teller spezialisierte sich auf Wasser- und Abwasserfragen als Objekt industrieller Eigenverantwortung und Selbsthilfe, und O. Hauser plädierte für eine abwasserfreie organische Synthese durch Verfahrensänderung in der Chlorfabrik Brückl der Donau-Chemie-Aktiengesellschaft.
Die vorliegende Publikation kann Fachleuten und Laien bestens empfohlen werden. H. E. Vogel

Astronautik
Von A.F. Marfeld. Berlin 1969. Safari-Verlag. 410 Seiten, 440 Abbildungen. Leinen. DM 19.80.

Dieses Kompendium der Weltraumfahrt versucht eine allgemeinverständliche Gesamtübersicht über die Kenntnisse, die notwendig sind, um das Verständnis für die bereits unübersehbaren naturwissenschaftlichen und technischen Daten zu gewinnen, die mit den geplanten Vorstössen in den Weltraum zusammenhängen. Sein besonderer Vorteil darf darin erblickt werden, dass die Spezialisten der Einzelgebiete, also Wissenschafter und Techniker, weitgehend selbst zu Worte kommen. Hierbei schränkt sich das auch nicht auf die Analyse der bisherigen Leistungen ein. Es zeigt auch die grossartigen Perspektiven, die sich aus jenen für die Entwicklung neuer Methoden und Projekte ergeben. In sechs Hauptkapiteln: «Der Schritt des Riesen — In zehn Jahren vom Sputnik zum Apollo», «Der Kampf gegen die Schwerkraft», «Von der Antriebskraft der Raketen», «Der Raketenflug», «Satelliten und Raumsonden» und «Die bemannte Raumfahrt» entfaltet er knapp, anschaulich und doch optimal vollständig die Aufgaben und bisherigen Lösungen. Sie bieten ihm Anlass, auch zahlreiche allgemeinmenschliche Grundfragen zu behandeln, so etwa die schon für 1971 erwartete Erzeugung von «Ersatzorganen» für den menschlichen Körper, die globale Informationsbank (1982), persönlichkeitsverändernde Drogen (1984), synthetische Proteine für die Ernährung (1990) u.a.m.
Er erörtert sie behutsam, ohne einseitige Stellungnahme pro oder contra. Sein Buch ist daher eine Einführung in die Raumfahrtsforschung, die auch dem «Erdplaner» wertvolle Einblicke vermittelt, die er deshalb mit ebenso grosser Spannung wie mit Gewinn studieren wird. H. M.

Ingenieure bauen die neue Welt
Von Karl Krüger. Berlin 1969. Safari-Verlag. 432 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Kartenskizzen. Leinen. DM 19.80.

Zum drittenmal erscheint — neu bearbeitet und gestrafft — diese Grossraum-Planungsschau unserer Erde, eine faszinierende Dokumentation, die alle an Zukunftsproblemen Interessierten positiv frappieren wird. In ihrer Grundhaltung und Grunddisposition gleich geblieben — sie führt in 17 Hauptkapiteln von der Bedeutung des Ingenieurs im «Weltaufbau» über die Planungsräume der Regionaltechnik, die «Ingenieurklimate», Grossplanun-

gen (z.B. Weltschiffahrskanäle, Hauptstädte), Atombomben im Bauwesen, regionale Verkehrstechnik, Energieprobleme, Forstwesen, Naturschutz, Tourismus, Städtebau, Wasserkraftnutzung, zum Menschen als Regionaltechniker und endet mit einem Gesamtblick auf die Zukunft und wertvollen Anhängen über Inventardaten für die Praxis. So bietet sie eine globale Orientierung über die ablaufenden und geplanten Grossprojekte. Ihre besondere Bedeutung liegt darin, dass sie davon zu überzeugen versteht, dass ihre Werke nicht nur entscheidende wirtschaftliche Transformationen zur Folge haben, sondern auch die politischen Wertmasstäbe und die Machtgruppierungen zu massgeblichen Korrekturen zwingen: So etwa die Förderung Chicagos auf Kosten New Yorks durch den Ausbau des St.-Lorenz-Seeweges, die Verbesserung der Existenz Ghanas durch Riesenseen und Aluminiumwerke oder die Industrialisierung Nordaustraliens durch Bergbaupläne. Von der eindrücklichen Schilderung solcher Unternehmungen lenkt der Verfasser den Blick aber immer wieder auf zentrale Anliegen: die sparsame Konstruktion, den weisen Gebrauch der Naturschätze, den Naturschutz, die alle zu berücksichtigen und aufeinander abzustimmen sind, wenn die Menschheit überleben, und zwar «lebenswert» überleben will. Sein Werk wird dadurch nicht nur zur ausgezeichneten Sachinformation, sondern bildet zugleich ein sozialethisches Leitbild, das seinen hohen Wert in sich trägt. Es darf wiederum und in vermehrtem Masse dem Studium weiter Kreise empfohlen werden. H. E.

Schrifttumnachweis Bau-, Wohnungs- und Siedlungswesen 1966
Band 12. Systematische Zusammenstellung einer Auswahl der wichtigsten Fachliteratur. Köln 1969. V, 374 S., kart. DM 25. Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumplanung, Wrangelstrasse 12, 5 Köln-Mühlheim.

In diesen Tagen ist der 12. Band des Schrifttumnachweises «Bau-, Wohnungs- und Siedlungswesen» erschienen. Er umfasst eine systematische Zusammenstellung der wichtigsten in- und ausländischen Fachliteratur des Jahres 1966 über Fragen von Grund und Boden, des Bau- und Wohnungswesens, des Städtebaues und der Stadtplanung, der Raumordnung und Landesplanung, der Landschaftspflege, des Naturschutzes und des Verkehrs. Auch die Veröffentlichungen aus früheren Jahren, die im Laufe des Jahres 1967 zugänglich gemacht wurden, sind aufgenommen worden. Der Nachweis enthält insgesamt 3800 Titel.
Die Literatur ist nach Fachgebieten gegliedert. Das Verfasserregister und das detaillierte Sachregister ermöglichen ein leichtes und schnelles Auffinden einzelner Publikationen zu den verschiedensten Sachgebieten. Das Werk bietet für Behörden und Verbände, Wohnungsunternehmen und die Bauindustrie, für Planer, Soziologen und Juristen, für alle an Fragen des Wohnungswesens, Städtebaues und der Raumplanung Interessierten ein umfangreiches Quellenmaterial sowie Hinweise über Untersuchungen und Ergebnisse auf diesen Gebieten. R. St.

Die Baulandumlegung, dargestellt nach schweizerischem Recht. Von Hans-Rudolf Steiner. Zürcher Beiträge zur Rechtswissenschaft N.F. Heft 301. Zürich 1968. Verlag Schulthess & Co, 180 Seiten. Geheftet 23 Fr.

Die Dissertation aus der Schule Nef behandelt die Baulandumlegung vor allem als Rechtsproblem, wobei die Kantone Zürich, Bern und Baselstadt als Beispiele dienen. Vom Begriff ausgehend, untersucht sie erst die Wesensmerkmale der Baulandumlegung, dann deren Zweck und Bedeutung, um über die Rechtmässigkeitsvoraussetzungen und die Arten zu Objekt und Subjekt überzugehen, wonach die Umlegungsgrundsätze analysiert werden und schliesslich eingehend die finanzielle Abwicklung und die Grundzüge des eigentlichen Verfahrens gezeichnet werden. Dass es sich um ein aktuelles Thema handelt, belegt die relativ «zahlreiche» Literatur, die auch viele Planungstitel enthält. Der Verfasser betrachtet die Umlegung als «ein Instrument der städtebaulichen Bodenordnung», was terminologisch diskutabel, faktisch aber sicher richtig ist, da sie durchaus im Blick auf Ueberbauungen erfolgt. Ob sie sich unbedingt als Eigentumsbeschränkung «im weitesten Sinn» werten lässt, da sie Eigentum ja auch «verbessern» kann, bleibe dahingestellt. Wie komplex im ganzen indessen das Verfahren ist, weiss der Autor in klarer Analyse immer wieder erneut zu bestätigen. Der Raum mangelt, um dies eingehender kenntlich zu machen. Man muss vielmehr empfehlen, die Untersuchung gründlich zu lesen, damit man ihren Nutzen voll zu fassen vermag. Nicht nur dem Spezialisten der Umlegung, dem Geometer, Kulturingenieur oder Juristen bietet sie zahlreiche Anregungen; auch der Orts- und Regionalplaner wird sich ihrer mit Vorteil bedienen. H.A.

Landes-Raumordnungsprogramm Niedersachsen. Herausgegeben vom Niedersächsischen Ministerium des Innern. Hannover 1969. 52 Seiten, 3 Pläne.

Dieses am 18. März 1969 beschlossene Landes-Raumordnungsprogramm legt in den Grundzügen die angestrebte Entwicklung Niedersachsens dar; es enthält die Konzeption der Regierung für die künftige Entwicklung und diejenigen Planungen, die aus grossräumiger Sicht für das ganze Land — das 1968 auf 47 401 km² 7,02 Millionen Einwohner zählte und für das bis 1980/2000 8,5 Millionen prognostiziert wurden — sowie für bestimmte Landesteile von Bedeutung sind. Es soll sich fortlaufend den Entwicklungen anpassen, worauf auch die Behörden der Landkreise und Gemeinden und entsprechende Körperschaften Rücksicht zu nehmen haben. Es bildet (damit) die Grundlage für die Koordination aller raumbedeutsamen Planungen. An Grundsätzen werden genannt: Es sind die naturräumlichen, sozialen und wirtschaftlichen Zusammenhänge zu beachten, die wachsenden Ansprüche an den Raum sorgfältig abzuwägen, die Inanspruchnahme von Flächen für Siedlungen aller Art und für Verkehr auf das notwendige Mass zu beschränken; die Zersiedlung der Landschaft ist zu verhindern. Die Raumordnung soll beitragen, die Leistungskraft der Wirtschaft zu stärken und eine ausgeglichenere Struktur zu erreichen. Entsprechend ist die Entwicklung zentraler Dienste auf eine Standortsauswahl zu konzentrieren, ebenfalls die vorrangige Entwicklung von Arbeits- und Wohnstätten. Die Forschung ist auch regional zu fördern. Der wachsenden Bedeutung der Freizeit gemäss sind ausreichende Erholungsräume zu entwickeln, wobei wie auf anderen Gebieten die landespflegerischen Belange zu beachten sind. Die zugehörigen Verkehrseinrichtungen sollen zeitsparend und sicher gestaltet werden. Die illustrierenden Pläne (Entwicklungskonzeption, Planungen, Förder-Gebiete: Verbesserungs-, Zonenrand-, Verdichtungs- und Ordnungsräume) sind klar und enthalten wenn auch stark generalisiert (1:500 000) die Zielsetzungen und auszuführenden Gebietsmassnahmen. Das Programm darf in seiner knappen jedoch sämtliche relevanten Probleme aufzeigenden Darstellungsweise als vorbildliches Muster raumordnerischer Richtlinien gelten.
R.T.

Funktionswandel und Gestaltungsprobleme in Stadtkernen / Gestaltungsprobleme des ländlichen Raumes

Das von Prof. Dr. R. Wurzer geleitete Institut für Städtebau, Raumplanung und Raumordnung der Technischen Hochschule Wien veröffentlicht die Referate, die an den Seminarien im Jahre 1965 und 1966 gehalten wurden. 1965 war das Seminar dem Funktionswandel und den Gestaltungsproblemen in Stadtkernen, 1966 den Gestaltungsproblemen des ländlichen Raumes gewidmet. Das 140 Seiten umfassende Heft über diese beiden Seminare enthält eine Fülle von wertvollen Materialien. Es sei hier nur auf die Beiträge von Prof. Wurzer und des Schweizers Tino Walz hingewiesen. Prof. Wurzer setzt sich mit der Stadtkerngestaltung am Beispiel der österreichischen Stadt

Krems und mit den Aufgaben und Grenzen der Dorferneuerung in Stadtregionen, dargestellt am Raum Eisenstadt, auseinander. Pläne, Zeichnungen und Bilder ergänzen die aufschlussreichen Ausführungen. Walz, der in Zuoz ein Zweigbüro für Planung führt, weist nachdrücklich auf die Gefahren der vorfabrizierten Ferienhäuser für die Besiedlung der ländlichen Regionen hin, die vom Fremdenverkehr bevorzugt werden. Es muss alles getan werden, um mit den Problemen der «anrollenden Stadt» fertigzuwerden. Die wertvolle Schrift leistet Fachleuten, Studenten und politisch verantwortlichen Stellen gute Dienste. R. Stüdeli

Der staatliche Einfluss auf die regionale Verteilung von Bevölkerung und Wirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der zentral- und gliedstaatlichen Industriestrukturpolitik im Kanton St. Gallen
Von Hans-Ulrich Doerig. Polygraphischer Verlag AG, Zürich 1968. 187 Seiten.

Diese St.-Galler Dissertation behandelt eine Beziehung, die für alle Planung entscheidendes Gewicht hat: Den Einfluss des Staates auf die räumliche Verteilung von Bevölkerung und Wirtschaft, die ihrerseits deren «grundlegende» Partner darstellen. Von der dauernden Umbildung der Wirtschaft ausgehend, deren «Ursachen» im technischen Fortschritt, in der Nachfrage sowie in teils ausserwirtschaftlichen natürlichen und sozialen Gegebenheiten erblickt werden, zeigt sie zunächst, dass mit dem zeitlichen Wandel auch ein räumlicher einhergeht. Er äussert sich vor allem in der «Branchenstruktur», die wiederum namentlich auf verschiedene «Standortsfaktoren» zurückgeht. Die damit zusammenhängende Inhomogenität der Verteilung von Bevölkerung und Wirtschaft (Ballungen einer-, Entvölkerung andrerseits mit ihren Folgeerscheinungen: insbesondere Einkommensunterschiede) lässt begreiflicherweise staatliche Einflüsse notwendig erscheinen, die im Schlusskapitel der ersten Teils zur Analyse gelangen, wobei der Verfasser eine neue Systematik der Raumordnungspolitik (normative, aktivierende, informierende) entwickelt. Der zweite Teil gilt dem heutigen Stand und den Möglichkeiten einer künftigen Raumordnungspolitik insbesondere im Kanton St. Gallen. Dabei kommen vor allem die Infrastruktur-, Verwaltungs-, Arbeitsmarkt-, Absatz-, Finanzierungs-, Steuer- und Tarifpolitik zur Sprache. Sie abschliessend mit der Bundespolitik konfrontierend, gelangt der Verfasser schliesslich zu Vorschlägen für Kantone und Bund, die weitgehend den Prinzipien der Landesplanung konform laufen (Gewährleistung der Eigentumsgarantie, Verankerung der ORL-Planung in der BV, Forderung von Leitbildern der «Besiedlung» — die besser als Landesnutzung und -gestaltung formuliert würde —, Einführung einer Zonenordnung mit Landwirtschaftszonen, Vorkaufsrechte, Bauordnungen, Minimalpflicht zur Planung, Vereinheitlichung des Rechtsinstituts der Bausperre, des Umlegungsrechts und der Erschliessungsrechte, Aufeinanderabstimmung der örtlichen und der regionalen und nationalen Pläne, aktive Förderung planerischer Massnahmen usw.). Der Verfasser ist sich hierbei bewusst, dass die Realisierung nicht ohne Schwierigkeiten möglich sein dürfte; er verwahrt sich auch gegen einen eventuellen Vorwurf, zentralistischen Massnahmen zu dienen. Indem er vielmehr die Notwendigkeit klar erkennt, eine optimale Zusammenarbeit von Einzelnen und Gesamtheit (Staat) zu verwirklichen, führt er zur «Grundveste» der Schweiz zurück, zur wahren Föderation, die Leitlinie jedes Staates sein muss. Im einzelnen wie im ganzen wird jeder damit einige Leser der vortrefflichen Untersuchung voll beipflichten. W.E.

Bitumuls

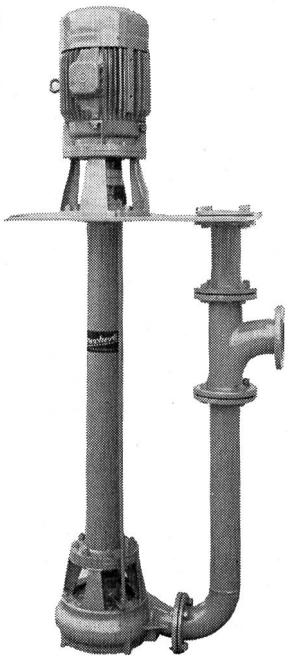
Bitumen-Emulsionen

bewährt seit Jahren für:

Strassenbau und Unterhalt
Stabilisationen
Werkplätze, Parkplätze
Güterstrassen
Staubbekämpfungen
Begrünungen

Verlangen Sie Offerte und Beratung

Bitumulsfabrik AG Olten
Telefon 062 21 27 03



Aecherli

Abwasser- und Schlammpumpen

Spez. Kreisel- und Kolbenpumpen für Abwasser, Klär- und Faulschlamm
Schlammdosierpumpen
Selbstansaugende Schmutzwasserpumpen
Automatische Sickerwasserpumpwerke
Kellerentwässerung
Schnellkupplungsrohre mit verschiedenen Dimensionen und Kupplungsarten

Referenzen stehen zur Verfügung

Aecherli AG Reiden
Maschinenfabrik Tel. (062) 93371